— In letzter Versammlung des Dresdner Allg. Handwerkervereins sprach ein oft und gern gehörter Redner, Herr Dr. med. Berthold über „Kurpfuscherei". Wenn es die heiligste Pflicht eines Arztes sei, Krankheiten vorzubeugen und deren Verbreitung entgegen zu arbeiten, die strengere Handhabung der Sanitätspolizei, die treffliche Wasserleitung unserer Stadt dies wesentlich unterstütze, so daß eine größere Verbreitung von Epidemien wohl schwerlich im Bereich der Möglichkeit liege, so drohe auf der anderen Seite der leidenden Menschheit eine große Gefahr durch die immer mehr und mehr sich entfaltende Kurpfuscherei von Personen, die nicht die geringste Kenntniß von Arzneikunde besitzen. An der Hand der Statistik weist Herr Redner nach, daß allein in den Regierungsbezirken Dresden und Zwickau, welche im Jahre 1874 je 86 notorische Kurpfuscher aufwiesen, die Zahl derselben sich bis zum Jahre 1878 auf 149 bez. 176 vermehrt haben. Durch diese Vermehrung wurde zunächst dem platten Lande ein großer Schaden zugefügt. Die Kurpfuscher finden dort ein günstigeres Terrain und erfahrene Aerzte müssen diesen oft, nur zum Nachtheil der Bevölkerung weichen. Daß viele solcher Kuren dennoch ohne wesentliche Nachtheile verlaufen, beruht zum größten Theil auf zweierlei Art von Täuschungen. Einmal täuscht sich der Kranke selbst über das Wesen seiner Krankheit, das andere Mal wird er in dieser Täuschung absichtlich vom Kurpfuscher unterstützt, indem er leichte Krankheiten, die oft in wenigen Tagen glücklich verlaufen müssen, unter der Firma gefährlicher Krankheiten angeblich heilt und so Dank und Anerkennung auf wohlfeilste, wenn auch nicht ehrenhafte Weise erntet. Wollte man diesem Treiben bei leichteren Krankheiten, dem Vertreiben von Bandwürmern u. dergl. auch nachsehen, so wären doch die Kurpfuschereien auf anderem Gebiete, namentlich bei sogenannten geheimen Krankheiten, bei Scharlachfiebern, Diphtheritis u. dergl. oft von den schrecklichsten Folgen, ja zum Öfteren von tödtlichem Erfolg begleitet. Die Wirksamkeit einer Klage gegen solche Kurpfuscher sei mehr als fraglich. Zunächst und zumeist schäme sich der so übel Behandelte eine solche anzustrengen. Die Frage: Wie könne sich nun das Publikum gegen solche Kurpfuscher schützen? sei schwer zu beantworten, so lange das Gesetz die ärztliche Praxis gänzlich freigebe und Jeder der kuriren wolle, sich Doktor und Spezialist nennen könne. Der größte Theil dieser Kurpfuscher übe sein Gewerbe keineswegs aus, um in diesem oder jenem Falle der leidenden Menschheit zu dienen, sondern um sie auszubeuten. Beweis: daß fast jeder solcher Herr sich das Honorar bei einer Konsultation bezahlen bez. sogar vorher schon honoriren läßt, während der approbirte Arzt erst nach beendigter Kur seine Nota und dann oft auch ohne Erfolg einsenden kann. Besonders greifbar erweise sich dies bei Verabreichung von „Geheimmitteln". Der fließende und in überzeugendster Weise gehaltene Vortrag ward höchst beifällig aufgenommen. Einige auf denselben zielende Anfragen in den Fragekasten eingelegt, fanden eingehendste Beantwortung. G.

— Die Pferdebahnkaren unserer Stadt haben auch ihre heiteren Seiten. Ein Herr, der am Hahneberg hinterm Feldschlößchen wohnt, fährt von da regelmäßig für 10 Pf. zum Postplatz. Kürzlich ist er eher an der Einsteighalle als der Wagen; er geht also langsam zu Fuß voraus bis an die Ammonstraße, trifft dort aber zufällig einen vom Böhm. Bahnhof nach Postplatz fahrenden Wagen, steigt ein und muß nun — 15 Pf. zahlen. Welche Ironie! die größere Strecke Hahneberg-Postplatz kostet 10, die Hälfte von der Ammonstraße ab 15 Pf.

— Der gestern im Centralviehhofe, Leipzigerstraße, abgehaltene Dresdner Herbst-Roß- und Viehmarkt war mit 288 Pferden beschickt. Die Preise stellten sich wie folgt: Luxuspferde (ca. 30 Stück) zwischen 1350—1500 Mark, junge Ardenner Arbeitspferde (ca. 20 Stück) 1500 M., gute Arbeitspferde (ca. 100 Stück) 900 bis 1000 M., mittle Arbeitspferde (ca. 100 Stück) 300—600 M. und geringe Arbeits- sowie zur Schlachtung bestimmte Pferde (ca. 30 Stück) zwischen 75 und 300 M. pro Stück. Die gleichzeitig vorhandenen 143 Ferkel und 42 Läufer wurden zwischen 9 und 12 bez. 30—39 M. das Stück gehandelt, jedoch nicht völlig abgesetzt. Die Käufer waren in mittelstarker Zahl erschienen und das Geschäft verlief im Allgemeinen zufriedenstellend für den Handel.

— Heute den 10. November haben beim 12. (Königl. Sächs.) Armeecorps die zu 3jähriger Militärdienstzeit ausgehobenen jungen Mannschaften (sogenannte Landrekruten) sich bei den betr. Bataillonskommandos als eingetroffen zum Dienst zu melden. Aktive Kommandos bringen und befördern dieselben an ihre Standquartiere von und nach auswärts.

— Wie wir authentisch erfahren, geht der Wunsch des Publikums nach Abonnement-Billets bei der Pferdebahn in Erfüllung. Es sind alle Vorbereitungen im Gange, um unabhängig von einzelnen Tarifbehörden den Adjacenten resp. täglichen Fahrgästen der Bahn diese Einrichtung in nächster Zeit bieten zu können. Ein Abonnement kostet die ganze Strecke Böhmischer Bahnhof bis Blasewitzer Bahnhof nur 20 Pf.

— Soeben ist der 36. Jahrgang des hier im Verlag von Alfred Franke (Webergasse 14, 2. Et.) erscheinenden „Vaterländischen Kalenders" (große Ausgabe 1882) ausgegeben worden, der einen reichen Inhalt bietet.

— Ueber die für viele Leute in Sachsen interessante Lindner'sche Erbschaft in Gothenburg in Schweden erfährt das „R. Wchbl.", daß der Nachlaß des am 20. April 1881 dort verstorbenen Fräulein Marie Lindner etwa 2,800,000 Mark beträgt. Nach Abzug der Erbschaftssteuer und sonstiger Kosten rechnet man, daß eine Million Mark an die drei Kinder des Onkels der Verstorbenen fallen wird. Der Vater des Fräulein Lindner hatte einen Bruder und zwei Schwestern, die Kinder des Bruders sind die verw. Chr. Friederike Rittrich in Lichtentanne, die Wittwe Joh. Christ. Heyne in Oberreichenbach und Christian Friedrich Lindner in Reudnitz. Die Schwestern von väterlicher Seite, sowie deren Kinder sind gestorben, demnach können deren Nachkommen nicht mit erben. Von mütterliche Seite haben sich 13 Verwandte in Schweden gemeldet. Der Nachlaß ist genau aufgenommen und festgestellt, auch die Kapitalien sicher deponirt, und wird deren Auszahlung wahrscheinlich am 2. Todestag der Erblasserin, den 20. April, erfolgen.

— In den ersten 3 Quartalen dieses Jahres wurden in Dresden 1535 Heirathen geschlossen, 6212 Kinder geboren, von denen 1168 (18,8%) uneheliche waren, und 4403 Todte begraben.

— In der heutigen großen Touristenwelt ist der Stellmacher Hauptmann in Struppen als Schweizführer, Freund und Pfleger der Naturschönheiten weit bekannt und beliebt. Leider hat er noch schwer zu leiden an dem Unglücksfalle, welcher ihn am Abende der malerischen Höhenbeleuchtung eines Theiles der sächs. Schweiz zu Ehren der sächs. Lehrerversammlung in Pirna am 26. September d. J. antraf. Hauptmann war aus eigenem Antriebe bemüht, die projektirte Höhenbeleuchtung verherrlichen zu helfen und hatte sich zum Abbrennen seiner Bechfannen und Feuerwerkskörper einen sehr geeigneten Punkt, die sogenannte Königsnase bei Vogelgesang ausgewählt. Nach dem Verlöschen der Lichter bez. Feuer ist Hauptmann durch einen Fehltritt in eine 7 Meter tiefe Felsenspalte gestürzt und hat mehrfache Verletzungen am Körper erlitten, die ihn lange auf das Krankenlager brachten. Es ist wunderbar, daß Hauptmann bei diesem Falle in die gefährliche Schlucht noch am Leben geblieben ist. Nur nach vorsichtiger, schwieriger Entfernung des Verunglückten aus der engen Felsenspalte konnte derselbe nach Hause getragen werden, und es wird noch eine lange Zeit dauern, bis derselbe wieder arbeitsfähig werden wird.

— Am vorigen Montag beobachtete man auf einem Dorfe in der Nähe Dresdens etwas ganz Merkwürdiges. Am hellen, lichten Tage, etwa von 10 Uhr an, sah man überall in der Luft eine Masse von Fledermäusen herumfliegen. Wahrscheinlich waren sie von der lauen Witterung aus ihren Winterverstecken hervorgelockt worden, um sich einige in der warmen Luft fliegende Insekten wegzufangen. Erst in den Nachmittagsstunden verschwanden dieselben wieder. Wie es schien, wollten die Sperlinge nicht leiden, daß sich die abendlichen Flatterer einmal am Tage sehen ließen; denn oft flogen sie hinter den Fledermäusen her und gingen auf dieselben ein.

— Bezugnehmend auf eine fürstliche Notiz sei, um Irrungen vorzubeugen, erwähnt, daß der Agent Wunderlich lediglich wegen unbefugten Außenbleibens zu einer wegen Beleidigung vor dem Schöffengericht anhängig gewesenen Verhandlung in Haft genommen war, am nächsten Tage aber schon wieder entlassen worden ist.

— In den Nächten des 11. bis 14. und am 27. November wird ein Sternschnuppenschwarm, der der sogenannten Leoniden, am Sternhimmel zu beobachten sein.

— Die um den sächsischen Flachsbau sehr verdienstvolle Firma Oelme u. Sohn in Chemnitz eröffnet dort heute einen Flachsbearbeitungs-Cursus.

— Durch Sturz von der Bodentreppe hat vorgestern in Gruddig in der Lausitz die Nahrungsbesitzers-Ehefrau Anna Böhm ihren Tod gefunden.

— In Radeburg brannte in der Nacht zum 8. d. das etwas isolirt stehende Haus des Schuhmachers Lehmann nieder. Ein 16jähriges Mädchen, Namens Nietschel, konnte noch gerade vom Sattler Rosenberg jun. mittelst Leiter aus dem mit Rauch gefüllten Zimmer herausgeholt werden.

— Am 7. dies. M. wurde der Arbeiter Herrmann Lippold in einem Dorfschachte zu Zschadens bei Colditz verschüttet und todt herausgebracht. Er hinterläßt eine Frau mit sechs unerzogenen Kindern.

— In Zaufigk ist eine unerhörte Thierquälerei begangen, leider Gottes aber der Thäter noch nicht entdeckt worden. Dem einer dortigen Einwohnerin gehörigen Hunde ist an beiden Seiten des Bauches das Fell zerschnitten und über den Rücken vollständig abgezogen worden. Das Thier kam noch lebend nach Hause, wurde aber, um es von seinen Qualen zu erlösen, getödtet.

Meteorologische Beobachtungen
der deutschen Seewarte in Hamburg am 8. November um 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar.	Wind.		Wetter.	Temp.
Kopenhagen	767	NW	leicht	Dunst	+ 2
Stockholm	764	WNW	leicht	wolkenlos	+ 0
Haparanda	752	NW	leicht	wolkig	— 1
St. Petersburg	—	—	—	—	—
Moskau	—	—	—	—	—
Hamburg	766	NNW	leicht	wolkenlos	+ 8
Memel	762	O	leicht	bedeckt	+ 2
Paris	767	NNO	still	Nebel	+ 5
München	767	W	schwach	Regen	+10
Leipzig	766	NW	frisch	wolkig¹)	+ 6
Berlin	765	N	schwach	bedeckt	+ 6
Wien	766	W	schwach	bedeckt	+ 8
Breslau	762	NW	schwach	wolkig²)	+ 5

1) Nachts etwas Regen. 2) Nachts Regen.

Uebersicht der Witterung. Unter dem Einflusse einer flachen Depression über Polen und des hohen Luftdrucks, welcher über Frankreich, Westdeutschland und dem Nordseegebiete lagert, sind über Nordcentraleuropa leichte bis mäßige nördliche Winde aufgetreten, welche über Dänemark und Holstein erhebliche Abkühlung brachten, während im Süden bei leichten umlaufenden Winden warmes Wetter herrscht. Ueber Centraleuropa ist das Wetter im Westen theils heiter, theils neblig, im Osten vorwiegend trübe, an der deutschen Ostseeküste, sowie im östlichen und südöstlichen Deutschland fielen seit gestern fast allenthalben Niederschläge.

— Landgericht. Der am 31. Mai 1864 geborene Laufbursche Gustav Emil Max Wilschke stahl seinem Principal, dem Buchhändler Köhler nach und nach zwei vollständige Werke des Meyer'schen Conversations-Lexikon, vier einzelne Bände desselben Werkes und noch mehrere werthvolle Bücher im Gesammtwerthe von mindestens 300 M., während der in demselben Geschäft thätige Bote Carl Emil Müller, ein verheiratheter und noch unbescholtener Mann unter dem Eindrucke der Noth seines Vortheils wegen dem jugendlichen Dieb bei dem Absatz der gestohlenen literarischen Objekte behilflich war. Die IV. Strafkammer verurtheilte die Angeklagten dieserhalb und zwar Wilschke'n zu 4, Müller'n zu 10 Monaten Gefängniß. — Das von Herrn Rechtsanwalt Dr. Kunath vertheidigte und des strafbaren Eigennutzes angeklagte Ehepaar, Marmorarbeiter Wilhelm Richard Reinhardt und dessen Frau wurden von der Anklage straf- und kostenfrei gesprochen. — Wegen widernatürlicher Unzucht erkannte die 3. Strafkammer gegen den Handarbeiter Ernst Hermann Kunath aus Hütten auf 2 Monate Gefängniß. — Ein Nachtbild aus dem Familienleben entrollte die Hauptverhandlung gegen den schon bestraften Schuhmacher Carl Samuel Lieske aus Kamenz wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Bedrohung. Der Angeklagte stand bisher vollständig unter dem Banne des übermäßigen Genusses von Branntwein, jenes geist- und körpertödtenden Getränkes, das nicht allein so manche Existenz vernichten half, sondern auch für unzählige Menschenkinder den Keim zum frühen Tode legte und von welchem sich der Trinker nur selten entwöhnen kann, obwohl er sein Unglück, seinen Untergang vor Augen sieht. So manche brave, rechtschaffene Frau kämpft den Verzweiflungskampf, um den fast nie nüchternen Mann auf bessere Wege zu führen, und wenn auch gegentheilige, noch vernichtender wirkende Fälle nicht gerade zu den Seltenheiten gehören, so findet man doch das männliche Geschlecht am zahlreichsten unter den Konsumenten des Branntweins vertreten. Die Ehe, welche der dem Trunke in hohem Grade ergebene heutige Angeklagte, ein Vater von 3 Kindern, führt, ist sehr unglücklich, denn nicht allein, daß Noth und Sorgen nie von der Tagesordnung in dem ärmlichen Haushalte verschwanden, trieb der herzlose Gatte auch mit Leben und Gesundheit seiner Angehörigen ein frevelhaftes Spiel. So faßte er am 11. August dieses Jahres seine Frau gelegentlich eines von ihm verschuldeten Familienzwistes mit den Händen am Halse und würgte das schwächliche Weib derart, daß dasselbe keinen Laut von sich zu geben vermochte. Lediglich ihrer mit fast übermenschlicher Kraft ausgeführten Vertheidigung hatte es die verehel. Lieske zu verdanken, daß ihr der Athem erhalten blieb und wie verzweiflungsvoll die Frau gerungen haben mag, um aus ihrer lebensgefährlichen Lage befreit zu werden, ergiebt der Umstand, daß dabei ein Stück von dem Stoffe ihrer Jacke losgerissen war. Hierauf ging der Trunkenbold mit dem aufgeklappten Taschenmesser auf die bedauernswerthe Frau los und trieb deren Angst durch die Aeußerung: „Nächste Woche muß es alle werden, da müßt Ihr krepiren, erst mußt Du dran und dann die Kinder!" aufs Höchste. Nach seiner Heimkehr am 21. August Abends begann der Angeklagte wieder einen heftigen Streit mit seiner Frau und gerieth schließlich so sehr in Wuth, daß er einen Strick an der Thür befestigte und mit den Worten: „Heute müßt ihr Alle dran!" rc. das Schlimmste in Aussicht stellte. Herr Staatsanwalt Justizrath Reiche-Eisenstuck beantragte eine angemessene Bestrafung Lieske's und erkannte der Gerichtshof unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Trummler auf 3 Monate Gefängniß, wovon 1 Monat durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu betrachten ist. Der Angeklagte hat schließlich mit der Motivirung, er habe vor Weihnachten viel Arbeit in Aussicht und werde nie wieder Schnaps trinken, um vorläufige Haftentlassung und hob das Gericht auch den Haftbefehl auf. Wird der Angeklagte seinem Gelöbniß zufolge, sich in Zukunft von dem elenden, alkoholistischen Gifte fernhalten — in seinem und seiner armen Familie Interesse wäre es aufrichtig zu wünschen. — Amtsgericht. Der Handelsmann Friedrich Ernst Glöckner erschien am 20. August in der Wohnung seines Hauswirthes, des Barons von P., um von diesem eine Aufklärung zu verlangen und ging im Verlaufe des heftigen Wortstreites zu Thätlichkeiten über, indem er seinen Gegner mit einem Sonnenschirm über den Kopf schlug. Wegen Körperverletzung vor das Schöffengericht verwiesen, machte er geltend, sich im Zustande der Nothwehr befunden zu haben, indem er von seinem Wirth am Halse gepackt worden sei und sein Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Dr. Thürmer, plaidirte für Freisprechung. Der Gerichtshof gelangte nicht zu der Ueberzeugung, daß lediglich ein Akt der Nothwehr vorgelegen habe, erachtete aber auch nicht den Sonnenschirm als ein gefährliches Werkzeug und erkannte deshalb nur, in strafmildernder Rücksicht des gereizten Zustandes Gs., zur Verurtheilung desselben wegen einfacher Körperverletzung in 1 Mon. Gefängniß. — Frau Ottilie Franziska v. Smirnoff bringt mit ihren drei Kindern, denen ein vorzüglicher Schulunterricht in der Stadt zu Theil wird, sowie mit ihrer Gouvernante zwei Monate zur Sommerfrische in Rabenau bei Dresden zu und erhielt vor einiger Zeit von dem dortigen Pfarrer Weißbach ein Schreiben mit der Anfrage zugesandt, wie und auf welche Weise sie ihren Kindern Schulunterricht angedeihen lasse und ob derselbe auch gut sei. Gegenüber dieser, dem Vorstande der Lokalschulinspektion wohlberechtigten Anfrage fand sich nun Frau v. S. gewissermaßen beleidigt, denn sie theilte dem Herrn Geistlichen brieflich mit, sie halte es weder für nothwendig, noch den Adressaten berechtigt, Erklärungen der bezeichneten Art zu fordern; ein solches Verhalten sei ihr noch nicht vorgekommen und sehe sie sich gezwungen, derartige unnöthige Einmischungen und Wichtigthuerei ganz besonders abweisend bescheiden zu müssen, und zwar dies um so mehr, als ihr hierorts — in Rabenau — die geeignete Persönlichkeit zu fehlen schien, der man ein maßgebendes Urtheil in dergleichen Fragen zutrauen dürfe und zum Schlusse erklärt sie, erbötig zu sein, bei ferneren Belästigungen den Grund der Verweigerung direkt dem Consistorium auseinander zu setzen. In Folge des wegen Beleidigung Seitens W's bez. der Kgl. Staatsanwaltschaft gestellten Strafantrages erkannte das Schöffengericht gegen Frau v. S. auf 10 M. Strafe und Erstattung der Kosten. — Gelegentlich einer am 17. August d. J. vor dem hiesigen Gewerbeschiedsgericht stattgefundenen Sitzung erklärte der Musikerlehrling Bernhard Scherber aus Zschachwitz, sein Gegner, der Musikdirector Eugen Seyfried hier, habe seinen Zeugen fünf Groschen gegeben, daß sie für ihn, S., günstig aussagen sollten und es klagte dieserhalb Seyfried wegen Beleidigung, da die Behauptung Scherber's vollständig unbegründet war. Das Schöffengericht belegte den vorlauten Sprecher mit 3 Tagen Gefängniß.

— Landgericht, am 11. Nov. Strafkammer II. 9 Uhr [illegible] gegen den [illegible] aus [illegible] wegen [illegible]. [illegible] gegen den [illegible] aus Dresden wegen [illegible]beleidigung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Sehr wunderlich gestaltet sich die engere Wahl im Wahlkreise Weißenfels: Nachdem der nationalliberale Kandidat Graf Flemming erklärt hat, nicht weiter kandidiren zu wollen, hat jetzt der andere in die Stichwahl gekommene Kandidat, der fortschrittliche Gutsbesitzer Rohland, dieselbe Erklärung abgegeben. Die beiden Kandidaten, für die allein giltig gestimmt werden kann, lehnen also die Wahl ab! Trotzdem wird nach dem Buchstaben des Gesetzes die Stichwahl stattfinden müssen und, falls der Kandidat, welcher in ihr die meisten Stimmen erhält, bei der Ablehnung definitiv beharrt, alsdann eine neue Wahl vorzunehmen sein.

In den finanziellen Kreisen von Berlin erzählt man sich von ganz erheblichen Verlusten, welche großen Bankhäusern neuerdings zugefügt worden. Man spricht davon, daß das Haus Rothschild Verluste von über 100 Millionen zu verzeichnen habe und auch Berliner Firmen werden genannt, welche in Mitleidenschaft gezogen seien und bei denen sich die Verluste nach Millionen beziffern. Daß sich der eine der Pariser Rothschild's ebenfalls in Folge von Börsenverlusten die Gurgel durchschnitten hat, wurde schon berichtet.

Der Professor und Regierungsrath Dr. H. von Scheel, der vor einiger Zeit als Vertreter des „wissenschaftlichen Socialismus" in das statistische Amt des deutschen Reiches berufen wurde, veröffentlicht in der Monatsschrift „Unsere Zeit" einen Artikel unter dem Titel „Der Selbstmord und die moderne Civilisation." In demselben ist Berlins und des Ostens in besonderer Weise gedacht: „Nehmen wir irgend eine Großstadt, z. B. Berlin — das freilich wohl für civilisirte Menschen, Pferde und Hunde zu den unbehaglichsten Orten der civilisirten Welt gehört und schon recht nahe an deren Grenzen liegt —: wie setzt sich seine Bevölkerung zusammen? Obenauf nur eine dünne Schicht von Gelehrten, Künstlern, Beamten, Offizieren, zu denen sich eine kleine Auslese aus den eigentlich bürgerlichen Kreisen gesellt. Dann kommt die sich laut bemerkbar machende Finanzwelt mit ihrem häßlichen Auswuchs, dem Geldprotzenthum; diese macht allerdings von allen äußeren Mitteln und Merkzeichen der Civilisation den ausgiebigsten Gebrauch und kämpft den Kampf um's Daseins mit modernster Raffinirtheit, ohne die rohen Waffen der Vorzeit zu gebrauchen — außer bei den gelegentlichen gefahrlosen Prügeleien an der Börse; aber diese Welt mit ihrem Anhang von schwankenden Existenzen kann wohl als Eigenthümlichkeit der modernen Zeit, nicht aber als Träger der Civilisation, wenn dieses Wort überhaupt einen guten Sinn haben soll, angesehen werden. Alsdann kommt die sogenannte Mittelklasse, die zahlreiche Klasse der Handwerker und Handeltreibenden aller Art, im ganzen tüchtig und zur Solidität neigend, eine wirkliche Basis der Civilisation, aber doch geistig und wirthschaftlich nicht höher stehend als der Mittelstand auf dem Lande, vielmehr durchsetzt mit einer großen Anzahl jüdischer und slawischer Elemente, welche den östlichen, noch auf den ersten Stufen der Kultur befindlichen Landestheilen entstammen, aus denen der Zuzug in die Reichshauptstadt in hervorragendem Maße kommt. Die nächste erkennbare Schicht unter diesem Mittelstande bildet die Masse der Soldaten und Dienstboten, beziehungsweise Dienstmädchen, zum weitaus größten Theile aus den umliegenden Provinzen kommend, die zu allen Zeiten gleichbleibende weltfreudige, lebensfrohe Sinnlichkeit in schönster Reinheit repräsentirend. Endlich kommt unter die sehr breite Schicht der „Arbeiter", diese durch ihren Umfang, ihre wirthschaftlichen und geistigen Eigenthümlichkeiten am meisten charakteristische Gruppe der modernen Volkswirthschaft. Dieselbe ist aber doch nur zum geringeren Theile aus jenen intelligenten und interessanten modernen „Arbeitern" zusammengesetzt, welche die beiden wirksamen, der großen Masse erst seit verhältnißmäßig so kurzer Zeit zugänglich gemachten Kulturhebel: Lesen und Schreiben, ausgiebig benutzen; der größere Theil ist rohe Masse, sehr viel davon Ueberschuß, aber keineswegs aus dem besten Theile, der Landbevölkerung; in Berlin speciell vielfach aus jenem norddeutsch-slawischen Typus, der sich ohne Schnapsflasche nicht vorstellen läßt, rücksichtslos gegen Menschen und, wie auf den Straßen Berlins widerwärtig genug zu schauen, brutal und unvernünftig gegen Thiere. Von Civilisation in dieser breiten Bodenschicht der Großstadt zu reden, wäre vermessen. Als ganz besondere Zuthat zur Bevölkerung finden sich dann natürlich die Verbummelten, Verlorenen und Verbrecher — als Massenerscheinung gleichfalls modern — welche die Hefe aller Großstädte bilden."

In Bayern existiren immer noch jetzt 7—8000 Mönche und Nonnen. Die Meldung, daß die Schatulle des Königs Ludwig infolge der Prachtbauten von Schlössern 32 Millionen Schulden habe, die das Land bezahlen solle, und daß eine Erhöhung der Civilliste um 3 Millionen Mark jährlich gefordert werde, wird als ein Wahlmanöver der Ultramontanen und als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Der junge russische Fürst Eristoff, welcher in Berlin im August einem Juwelier Brillanten und Ohrringe im Werthe von 16,000 M. abzuschwindeln versucht hatte, aber vor der Abreise noch verhaftet worden war, ist jetzt zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Daß Millionäre oft ein recht weites Gewissen haben, konstatirte in Hamburg die Steuerdeputation aufs Neue. Kürzlich verstarb dort nämlich ein bekannter gut situirter Mann, dessen Nachlaß eine Million weit überschritt, und eruirte die genannte Behörde, daß der Verstorbene seit mehreren Jahren sein Einkommen viel zu gering angegeben hatte. Die Erben waren daher nicht wenig überrascht, als sie ein Strafmandat erhielten, 82,000 Mark an Steuern und Zinsen nachzuzahlen.

Gegenüber den Meldungen über die Aeußerungen Bismarck's betreffs der Judenfrage hört man, daß damit ungeheuer viel geflunkert worden ist. Der Kanzler hat sich zwar, wie natürlich, gegen die antisemitischen Ausschreitungen, aber auch lebhaft gegen das Treiben der Juden ausgesprochen und sie des groben Undanks geziehen.

Oesterreich. Ein Erlaß des Kriegsministers besagt: „Es sei mit großem Bedauern bemerkt worden, daß Offiziere und zwar meistens der Landwehr oder der Reserve in Tagesblättern Annoncen veröffentlichen, in welchen sie unter ausdrücklicher Bezeichnung ihres Charakters als Offiziere und sogar unter Angabe des Truppenkörpers, dem sie angehören, eine Lebensgefährtin, oft sogar blos eine „Damenbekanntschaft" suchen. Ein solches Vorgehen sei ein Mißbrauch mit jener Ehrenstellung, welche die Offiziers-Charge verleiht, sei unvereinbar mit dem militärischen Decorum und daher allen Offizieren von nun an untersagt. Sollten trotzdem Heiraths-Annoncen von Offizieren in Tagesblättern erscheinen, so werde es sich die Kriegsverwaltung angelegen sein lassen den betreffenden Offizier vor das Ehrengericht der Offiziere zu stellen." Oberst Becker, welcher diesen Erlaß mittheilte, bemerkte dazu, daß auch in früheren Zeiten, als es noch keine Journale gab, die Offiziere immer ohne Benützung dieses sogenannten „nicht mehr ungewöhnlichen Weges" schöne und liebenswürdige Frauen gefunden hätten und auch jetzt soll dies noch immer vorkommen.

Vor einigen Monaten wurde in Schlan in Böhmen ein „Geheimbund von Patrioten" entdeckt, der sich zum Ziele machte, „dort fortzufahren, wo man im Jahre 1848 aufhörte". Herbeigeführt wurde die Entdeckung dieses „Carbonari-Bundes" durch die Auffindung eines Diploms, mit welchem der 16jährige Buchhändlers-Praktikant A. Volte in Schlan zum „obersten Diktator des Schlaner Kreises" ernannt wurde. Unterschrieben war dieses „Dokument" von „Valerius I., von Gottes Gnaden m. p." Die Sache wurde näher untersucht; es wurden die Statuten und andere Schriftstücke des geheimen Vereins aufgefunden, die sämmtlich mit dem Wappen des Valerius I., nämlich einem Todtenkopfe, versehen waren. Auf Grund dieser Schriftstücke wurde der Studirende Adalbert Smorane als das Haupt des Bundes und vier andere unreife Burschen verhaftet und dem Landes- als Strafgerichte in Prag eingeliefert.

Der Besitzer der in Laibach zur Ansicht ausgestellten Kreutzberg'schen Menagerie, Herr Kreutzberg, producirte sich mit seinen Löwen Nachmittags um 5 Uhr vor einem zahlreichen Publikum. Plötzlich faßte ein großer Löwe Herrn Kreutzberg mit einer Tatze am Halse und biß ihn in die rechte Hand. Kreutzberg, welchem